

Knut Borchardt: Geschichte der Globalisierung

Zusammenfassung von:

Borchardt, Knut (2001): Globalisierung in historischer Perspektive. (= Sitzungsberichte Jahrgang 2001, Heft 2). München: Verlag der bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Aus: Heimer, Franz-Albert (2006): Globalisierungstheorien. Einige Bausteine für einen interdisziplinären Theorievergleich. Freiburg.

Geschichte der Globalisierung (Borchardt)

Die Ansätze, die ich unter diesem Begriff zusammenfasse, gehen von der aktuellen Debatte um die Globalisierung aus. Ihr Hauptinteresse ist es zu zeigen, daß vieles, was heute mit großer Aufmerksamkeit (und teils großer Aufregung) betrachtet wird, nicht neu ist. Der historische Vergleich soll im Kontrast deutlich zeigen, welche Vorläufer es gibt, wie die globale Verflechtungszunahme plausibler zu beschreiben ist und welche Ursachen dafür genannt werden können – und möglicherweise, welche Prognosen für die heutige Globalisierungswelle getroffen werden können.

Im folgenden wird stellvertretend für diesen Ansatz das Modell des Wirtschaftshistorikers Knut Borchardt dargestellt, das er nur in einem Aufsatz vorstellte, dem Vortragstext "Globalisierung in historischer Perspektive".

Fragestellung und Erkenntnisinteresse

Borchardt geht es um die Korrektur von Einseitigkeiten der öffentlichen und wissenschaftlichen Debatte über Globalisierung. Er möchte die Gegenwartszentriertheit dieser Diskussion aufbrechen, weil sie zu einem falschen Bild des Phänomens beiträgt und damit zu fragwürdigen Prognosen. Mit der Ergänzung durch die Perspektive der Historiker lasse sich ein viel genaueres Bild der Globalisierung und ihrer Ursachen zeichnen und damit auch plausiblere prognostische Schlüsse ziehen. Borchardt will "das aktuelle Geschehen seiner prinzipiellen Einmaligkeit entkleide(n)" (S. 34), also der Frage nachgehen, was wirklich neu an dem ist, was heute Globalisierung genannt wird.

Dabei interessieren ihn besonders folgende Aspekte:

- *Deskriptiv* die Form der Entwicklung der Verflechtung: die Tatsache, daß historisch außer den wiederholten Verflechtungszunahmen auch jeweils regelmäßige Abnahmen der Verflechtung zu beobachten sind. Diese historischen Einbrüche sind für ihn besonders interessant, um herauszufinden, *ob die derzeitige Globalisierung sich gradlinig fortsetzen oder eine Umkehr erleben wird.*
- *Kausal* die Faktoren sowohl der Zunahme als auch insbesondere der Abnahme von Verflechtungen. Dabei interessiert ihn das Gewicht, das die politischen Faktoren relativ zu den ökonomischen Faktoren haben, insbesondere das Gewicht der politischen Entscheidungen zu Freihandel oder Protektionismus.

Grundannahmen

Grundannahmen sind bei Borchardt schwer zu finden, darüber sagt er kaum etwas explizit. Was ich entdecken konnte:

- möglicherweise eine Annahme über die Fragmentierung der Realität. Er benutzt das Modell "endogener" und "exogener" Faktoren (S. 32). Ob er diese Trennung nur als

analytische Unterscheidung oder ontologische Trennung sieht, bleibt unklar (ich halte jedenfalls diese Trennung selbst als analytische Unterscheidung für problematisch);

- Borchardt argumentiert gegen die ökonomischen Imperialismustheorien und gegen den Hauptstrom der Wirtschaftswissenschaftler, und betont das eigene Gewicht von politischen Faktoren, die er gegenüber wirtschaftlichen Faktoren als "exogen" betrachtet (vgl. nur ähnlich Elias, der eine relative Autonomie gesellschaftlicher Bereiche und ein eigenständiges Gewicht des politischen Konkurrenzkampfes annimmt).

Begriffsdefinitionen

Borchardt definiert *Globalisierung* als "eine mehr oder weniger rasch zunehmende Verflechtung zuvor räumlich weit entfernter Wirtschaften" (S. 3f.) betont also einen Prozeßbegriff, der die ENTWICKLUNG dieser Verflechtungen benennt. Dabei reduziert er den Begriff auf die ökonomischen Verflechtungen. Globalisierung oder "*Globalisierungswelle*" ist bei ihm also die globale wirtschaftliche Verflechtungszunahme; den Begriff "*Integrationsprozesse*" verwendet er synonym mit Globalisierung und "*Desintegrationsprozesse*" meinen eine Verflechtungsabnahme. Einen zusammenfassenden Begriff für eine Phase der Zunahme und die dazugehörige Phase der Abnahme von Verflechtungen verwendet Borchardt nicht.

"*Weltwirtschaft*" oder für ihn gleichbedeutend "*Weltsystem*" sind bei Borchardt historisch die Verflechtung bzw. Integration des jeweils "bekannten" Gebiets, der von Menschen wahrgenommenen "Welt".

Beschreibende Aussagen

Borchardt macht auf dieser Ebene zwei Hauptaussagen:

- a) Die Tatsache staatenübergreifender Verflechtungszunahme und der Entstehung großer Verflechtungsräume ist nicht neu, es gibt sie schon seit mindestens 5000 Jahren;
- b) Die Entwicklung der Verflechtung läuft in Wellen ab, auf Phasen der Zunahme folgten bisher immer Phasen der Abnahme der Verflechtungen.

Zentrales Beispiel Borchardts ist die Weltwirtschaft des 19. Jh. (ca. 1840-1914), also die Verflechtungszunahme seit den 1840er Jahren, die mit dem Ersten Weltkrieg und insbesondere der Weltwirtschaftskrise ab 1929 beendet wurde, und deren Intensität in vieler Hinsicht in relativen Zahlen erst wieder in den 1990er Jahren erreicht wurde, und in mancher Hinsicht (Migration) bis heute nicht erreicht ist. Einige zentrale Daten dazu sind

- *zur Handelsverflechtung*: das Volumen des grenzüberschreitenden Handels stieg von 1870 bis 1914 pro Jahr um 3,5%, die Weltproduktion nur um 2,7%; Mittel- und Westeuropas Exportquote betrug im Jahr 1913 bereits 18%. Nach dem ersten Weltkrieg stieg die Verflechtung nicht weiter und nahm ab 1929 dramatisch ab: Welthandel und Kapitalströme schrumpften, z.B. lag 1938 die mittel- und westeuropäische Exportquote nur noch bei 7% (S. 5f.).
- *zur kommunikationstechnischen Verflechtung*: 1866 lag das erste gut funktionierende Telegrafenkabel quer durch den Atlantik, es erhöhte die Geschwindigkeit der Informationsübermittlung zwischen Europa und den USA um das 10.000fache (Dauer von zwei Wochen auf nun wenige Minuten verringert). Auch die Anbindung Asiens wurde besser: in der Kommunikation zwischen London und Bombay wurde die Dauer von 5-8 Monaten auf wenige Minuten reduziert. Allerdings war das Medium trotz rascher Preissenkungen teuer; es wurde deshalb v.a. bei besonders profitträchtigen Transaktionen in Anspruch genommen: Ende des 19. Jh. waren alle Börsen der Welt

miteinander durch ein Telegrafennetz verbunden, die globale Kommunikation von kursbestimmenden Ereignissen dauerte nur noch Stunden (S. 7f.).

- *zum Kapitalverkehr*: Im 19. Jh. flossen "riesige Kapitalströme" um die Welt. Die Kapitalmobilität war in relativen Zahlen 1870-1914 größer als zwischen 1980 und 2000. Beispiel Spitzenreiter Großbritannien: dessen Kapitalexportquote lag vor dem ersten Weltkrieg bei ca. 9% des Bruttosozialprodukts – viel höher als bei irgend einem Land heute. Kapitalimporteure waren damalige Entwicklungsländer, z.B. USA, Australien und Argentinien. Heutige Historiker sind sich allerdings noch nicht einig, ob die Kapitalverflechtung damals schon den heutigen Grad erreicht hat. – Entsprechend dieser Verflechtung waren die Finanzkrisen des 19. Jh. (1825, 1856-59, 1873, 1890) bereits globale Krisen, wie damals auch vielfach kommentiert wurde (S. 10ff.).
- *zur Migration*: Die damalige globale Migration hat größere Bevölkerungsteile erfaßt als die heutige: Von 1820 bis 1914 wanderten etwa 60 Millionen Menschen von Europa nach Übersee aus: Nord- und Südamerika, Südafrika, Australien, Neuseeland; von 1900 bis 1914 waren es jährlich über 1,3 Millionen. Unter Historikern gibt es die Einschätzung, um 1900 habe es, anders als heute, einen "globalen Arbeitsmarkt" gegeben. Diese habe entscheidend zum Wirtschaftswachstum und zur Vermehrung des Wohlstands in Europa wie Übersee beigetragen (S. 14f.). Seit der Weltwirtschaftskrise ab 1929 wurde die Migration immer schärfer beschränkt.

Neben der Darstellung der Globalisierungswelle des 19. Jh. skizziert Borchardt unter Rückgriff auf die wirtschaftshistorische Forschung seit den 1930er Jahren auch große Verflechtungsräume bzw. "Weltwirtschaften" seit Beginn der schriftlichen Geschichte (Frank/ Gills), in der Antike (Heichelheim; Edzard; Moore/ Lewis), im Mittelalter (Rörig; Abu-Lugodh) und seit Beginn der europäischen Expansion (Braudel; Wallerstein), über die mittlerweile erhebliches Material zusammengetragen wurde. Die europäische Expansion ist "nur eine *neue* Episode in der Geschichte der Weltsysteme" (S. 20, Hervorhebung im Original).

Bei allen ist das Wellenmuster der abwechselnden Zu- und Abnahme von Verflechtungen zu beobachten: "All früheren Globalisierungen haben ein Ende gefunden, sind von mehr oder weniger abrupten Entflechtungen, von Schrumpfungen und Verdünnungen der Netze abgelöst worden" (S. 20f.).

Was Borchardt auf der deskriptiven Ebene offen läßt: ob sich die Verflechtungsniveaus dieser "Weltwirtschaften" unterschieden und wenn ja, inwiefern: ob sich durch diese Schwankungen hindurch ein *langfristiger Trend* feststellen läßt oder nicht. Nur die Schwankungen selbst, dabei v.a. die Umkehrphasen, interessieren ihn.

Kausale Aussagen

Die **Verflechtungszunahme** ist nach Borchardt bedingt durch Faktoren, die ich in zwei Hauptgruppe zusammenfasse:

- *technischer Fortschritt*: im 19. Jh. wurden Produktionstechnik, Verkehrstechnik und Kommunikationstechnik in der Industrialisierung schnell verbessert; über die Bedeutung des technischen Fortschritt für die anderen historischen "Weltwirtschaften" sagt Borchardt nichts;
- *politische Entscheidungen*:
 - a) *Expansion*: für die Globalisierungswelle des 19. Jh. ist die Expansion Europas nach Übersee eine wesentliche Voraussetzung; sie "erschloss" riesige Gebiete mit ihren Lagerstätten und fruchtbaren Böden für die europäischen Zentren und schuf große Räume mit sehr unterschiedlichen Produktionskosten (S. 21f.). Das *expansive Interesse* ist jedoch kein ausschließliches Merkmal der "Neuzeit",

sondern epochenübergreifend läßt sich das Bestreben beobachten, "auch unterschiedliche Kulturräume soweit wie nur irgend möglich zu erschließen und wirtschaftlich nutzbar zu machen" (S. 18).

- b) *außenhandelspolitische Entscheidungen* der Nationalstaaten sind von großer Bedeutung (jedoch ist ihre Gewichtung in der Debatte umstritten). Für die Globalisierungswelle des 19. Jh. ist ab den 1840er Jahren ein Trend in Richtung *Liberalisierung* festzustellen. Diesem folgte ab den Wirtschaftskrisen der 1870er Jahre ein Trend in Richtung *gemäßigter Protektionismus*; dieser war ein wichtiger Teil eines politischen Pakets sozialer Kompromisse, die eine Aufrechterhaltung der internationalen Verflechtung erlaubten; damit machten die Globalisierungsgewinner den Globalisierungsverlierern Zugeständnisse. Durch den gemäßigten Protektionismus wurde die Verflechtungszunahme nicht behindert, Borchardt stellt sogar die Hypothese auf, der gemäßigte Protektionismus habe die Globalisierung durch die Abfederung sozialer Härten und die Milderung sozialer Konflikte gefördert. Als empirischer Beleg dient die Tatsache, daß mit dem gemäßigten Protektionismus die Verflechtung weiterhin stark zunahm. "Der Nationalstaat, wie wir ihn (als Wohlfahrtsstaat, K.B.) kennen, war eine, vielleicht die bedeutendste Antwort auf die Herausforderungen der ersten Globalisierungswelle" (James 1999 zit. nach Borchardt S. 29). Die von Staat zu Staat unterschiedliche Stärke des Protektionismus führt Borchardt auf deren unterschiedliche Wirtschaftsstruktur und damit unterschiedliche Zahl an möglichen Globalisierungsverlierern zurück; je nach deren relativen Einfluß fielen die protektionistischen Entscheidungen schwächer oder stärker aus.

Die **Verflechtungsabnahme** ist generell bedingt durch *politische Machtverlagerungen* zugunsten "neuer politischer Herrschaftsträger" (S. 21), die *selbst ein Ergebnis der Verflechtungszunahme* sind, und ist begleitet durch eine *Verschärfung interkultureller Konflikte*:

- bei der "europäischen Weltwirtschaft" am Ende des Mittelalters nennt Borchardt in Anschluß an Rörig die Entstehung der souveränen Territorialstaaten, zerstörerische Kriege und die Unterwerfung der Wirtschaft unter die Ansprüche der Territorialherren als Faktoren, die einen Zusammenbruch bzw. eine Schrumpfung des innereuropäischen Fernhandels vom 15.-17. Jh. verursachten. Gleichzeitig entstanden allerdings durch die europäische Expansion neue Austauschräume, die nun jedoch nicht mehr freien und multilateralen, sondern herrschaftlich organisierten und meist monopolistischen Handel zwischen Zentren und Peripherien kannten, der oft die Grenze zur Ausplünderung überschritt.
- Für die Globalisierungswelle des 19. Jh. sieht Borchardt die Faktoren der Abnahme a) im Ersten Weltkrieg, den er hier als "exogenen" Faktor bezeichnet; nach dem Krieg wurde der bisher gemäßigte Protektionismus immer mehr verschärft; b) im ökonomischen "Globalisierungsschock" der Weltwirtschaftskrise seit 1929, die die Zahl an Globalisierungsverlierern erhöhte, die sozialen Notlagen und damit Konflikte verschärfte und so die Entstehung totalitärer Regime und die Kriegsgefahr begünstigte, aber auch demokratische Regierungen zum "wirtschaftspolitischen Nationalismus" zwang; der Protektionismus wurde weiter verschärft und erfaßte nun auch den bis dahin noch relativ freien Kapitalverkehr. – Diese Krisen-Erfahrungen sieht Borchardt als einen Faktor im Ursachenbündel, das später zur nächsten, der aktuellen Globalisierungswelle führte.

Tabelle 1: Borchardts Modell der Globalisierungswellen

Epoche	Zunahmefaktoren	Entwicklungsmuster	Verflechtungseffekte	Abnahmefaktoren
Hochkulturen	k.A.	<ul style="list-style-type: none"> - "Weltwirtschaft" unter Einbezug Mesopotamiens - Zu- und Abnahme der Verflechtung 	k.A.	k.A.
Antike	k.A.	<ul style="list-style-type: none"> - "Weltwirtschaft" (Bezugsraum?); - Zu- und Abnahme der Verflechtung 	k.A.	k.A.
Mittelalter	k.A.	<ul style="list-style-type: none"> - "Europäische Weltwirtschaft": Verflechtung über ganz Europa hinweg - räumliche Arbeitsteilung - Zu- und Abnahme der Verflechtung 	<ul style="list-style-type: none"> - politische Machtverlagerungen - Verschärfung interkultureller Konflikte 	<ul style="list-style-type: none"> - Entstehung der souveränen Territorialstaaten, - zerstörerische Kriege - Unterwerfung der Wirtschaft unter die Ansprüche der Territorialherren
19. Jahrhundert (1840er Jahre bis 1914/1929)	<ul style="list-style-type: none"> - Technischer Fortschritt: Produktionstechnik, Verkehrstechnik, Kommunikationstechnik - Expansives Interesse/ Europäische Expansion seit 1500 - Außenhandelspolitische Entscheidungen (mal Liberalisierung, mal mäßiger Protektionismus) 	<ul style="list-style-type: none"> - "Weltwirtschaft", intensive globale Verflechtung in den Bereichen Handel, Kommunikation, Kapitalverkehr, Migration, mit relativen Zahlen, die erst in den 1990er Jahren (wenn überhaupt) wieder erreicht wurden 	<ul style="list-style-type: none"> - Globales Wirtschaftswachstum - Globalisierungsgewinner und -verlierer 	<ul style="list-style-type: none"> - Erster Weltkrieg als "exogener" Faktor - ökonomischer "Globalisierungsschock" ab 1929, der zu scharfem Protektionismus führt
20. Jahrhundert (nach Zweitem Weltkrieg)	<ul style="list-style-type: none"> - Politische Entscheidungen, die die Erfahrungen mit der letzten Globalisierungskrise berücksichtigten - technischer Fortschritt 	<ul style="list-style-type: none"> - Wieder Zunahme der globalen Verflechtung in den Bereichen Handel, Kommunikation, Kapitalverkehr - Wichtiges Merkmal: viel geringere Kosten und größere Mengen - bei Migration blieben die Anteile unter denen der letzten Welle 	k.A.	Wenn Abnahme, dann vermutlich aus den gleichen Gründen wie im 19. Jh.

Prognostische Aussagen

Eine eindeutige Prognose der heutigen Entwicklung sieht Borchardt als (derzeit?) nicht möglich an, aber eine Umkehr der aktuellen Globalisierungswelle sei möglich, aus den gleichen Gründen wie schon bei der letzten Welle.

Bewertende Aussagen

Borchardt hält sich mit Bewertungen des Phänomens zurück; sein Stil ist nüchtern. Die deutlichsten Bewertungen gelten unterschiedlichen wissenschaftlichen Positionen (v.a. der Kontroverse zwischen Wirtschaftshistorikern und Wirtschaftswissenschaftlern).

Einige verstreute Bemerkungen lassen sich zur Interpretation zusammenfügen, daß Borchardt die Globalisierung als potentiell sehr vorteilhaft für alle beteiligten Länder und alle ihre Bevölkerungsgruppen einschätzt, was jedoch von der Art ihrer Gestaltung abhängt. Es schimmert bei ihm durch, daß er soziale Kompromisse befürwortet, den Ausgleich zwischen Globalisierungsgewinnern und Globalisierungsverlierern. Gelegentlich tauchen Formulierungen auf, die an Joseph Stiglitz oder andere wirtschaftswissenschaftliche Vertreter einer "globalen sozialen Marktwirtschaft" erinnern.

Zwei Textbeispiele:

Bei der Beschreibung der Gründerkrise von 1873, als der gesamtwirtschaftliche Wachstumsprozess "vorübergehend ins Stocken" gerät und weltweit die Güterpreise fielen, nennt Borchardt einen weiteren Faktor, der hinzukommt und schließlich zum gemäßigten Protektionismus führt: "unglücklicherweise machte sich gerade jetzt die Globalisierung gleichsam schockartig unangenehm bemerkbar. Plötzlich drängte billiges Getreide aus Übersee in Massen auf die europäischen Märkte" (S. 25).

An anderer Stelle moniert Borchardt in deutlichen Worten die Vernachlässigung der Interessen der Globalisierungsverlierer durch den wirtschaftswissenschaftlichen Mainstream: "Sie verschließen vielfach die Augen davor, daß es immer auch viele gibt, die zunächst einmal durch internationalen Wettbewerb und die dadurch ausgelösten Veränderungen der Produktionsstrukturen geschädigt werden oder sie meinen, die Geschädigten müssten sich in Hinblick auf langfristige Vorteile für die Nation oder wen auch immer (von denen sie selbst nichts haben) trösten" (S. 30).

Empfehlende Aussagen

Borchardt gibt keine ausdrücklichen Empfehlungen zum Umgang mit der Globalisierung, aber implizit ließe sich aus den o.g. Bewertungen seine Befürwortung sozialer Kompromisse interpretieren.

In der Forschung plädiert Borchardt dafür, nicht nur ökonomische Faktoren zu betrachten, sondern politische Faktoren in ihrem Eigengewicht zu sehen.

Kritik

Borchardts Stärken sind aus meiner Sicht die klare und genaue Sprache, der wegweisende Zuschnitt des Untersuchungsgegenstands, die sinnvolle Fragestellung, und die plausibel und relativ stringent konstruierte Theorie. Schwächen sind bei ihm nicht gravierend, sondern eher als Forschungsfragen zu betrachten, die aufgrund des Zuschnitts und der Kürze seines Textes unvermeidlich noch offen bleiben

mußten: die Lücken bei deskriptiven und kausalen Aussage über die Epochen vor der letzten Globalisierungswelle.